

Siebensachen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **25 (2012)**

Heft 6-7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Texte: Meret Ernst, Fotos: Patrik Fuchs

Letzten Sommer sah man sie auf dem Zürichsee durchs Wasser gleiten. Angeleitet von Instrukto- ren kletterten sie auf grosse Bretter. Wacklig standen sie auf und schoben sich mit langen Paddeln vorwärts. Kamen sie vom Ausflug zu- rück, sah es schon ganz in Ordnung aus, wie sie das Ruder wechselseitig ins Wasser tauchten. Nicht von ungefähr war ihr Heimathafen die Ba- deanstalt Enge, dort, wo Angesagtes ausprobiert wird, bevor es ein Trend wird.

Wer hats erfunden? Genau weiss man es nicht, denn die Idee, stehend und also mit besserer Sicht auf die schwimmende Beute durch die Wel- len zu gleiten, ist uralt. In Hawaii nahmen ab den 1950er-Jahren die Surflerher ein Paddel zur Hand, um auf ihren Longboards schneller zu den Brechern und ihren Schülern zu kommen. Das sah elegant aus, bot Vorteile, und ein findiger Kopf übertrug die Technik auf Binnengewässer. Wahr- scheinlich war es einer der Amerikaner, die nun als «Pioneer of SUP» gefeiert werden. Von da geht es nach Europa, die ersten Wettbewerbe finden statt, grosse Surflabels wie Naish oder Mistral erweitern ihr Sortiment. Die Deutschen gründen einen Verband, und ein kleiner Skate- board-Hersteller aus Wald bei Zürich erkennt die Chance: 2010 kommen die ersten Boards von In- diana SUP auf den Markt.

Christof Peller baute seit 1989 Skateboards für sich und seine Freunde. Als die Nachfrage zu gross wurde, gründete er eine Firma und instal- lierte die Produktion in Wald. Die Skateboards werden in Handarbeit gefertigt. Erkennbar sind sie an ihrer reduzierten Produktgrafik. Das gilt ebenso für die Stehpaddelbretter, für die sich der Grafiker Jan Indermühle an den klassischen Longboards orientierte. Ihre Konstruktion ist al- lerdings kaum vergleichbar mit den Brettern, die über den Beton flitzen. Statt der vorgespannten Konstruktion aus einem Holzkern besteht ein Pad- delbrett aus einem aufgeschäumten Polystyrol- kern. Darin eingelassen wird ein Holzstringer, der für die Stabilität sorgt. Eine PVC-Matte zw- ischen den mit Epoxidharz getränkten Fiberglas- schichten festigt die Oberfläche. Als Allround- boards nehmen sie hohe Wellen und gleiten auf ruhigen Binnenseen. Wem Letzteres zu langweilig ist, bringt mit etwas Übung selbst auf dem fla- chen Gewässer Tricks zustande, die so etwas wie Surf feeling an den Zürichsee bringen.

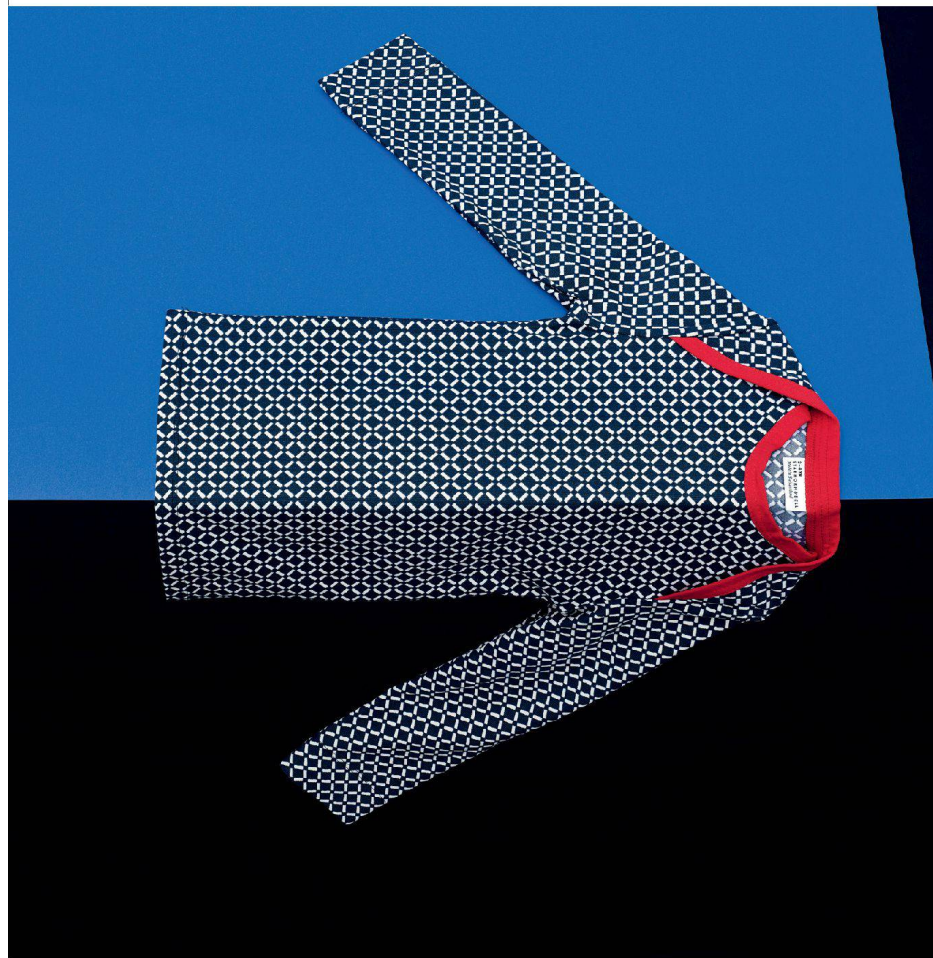
STAND UP PADDLE BOARD «INDIANA SUP 11'6"»

- >Grafik: Jan Indermühle
- >Hersteller: Indiana SUP, Wald ZH
- >Material: EPS Schaumkern, PVC-Matte,
mit Epoxidharz getränktes Fiberglas,
Holzstringer, Mastspur
- >Bezug: Indiana SUP und im
ausgesuchten Fachhandel
- >Preis: CHF 1190.-

>www.indiana-sup.ch



^«Aloha Hawaii» auf dem Zürichsee: auch wenn die Wellen fehlen.



^Dieser Schutz vor der Strandsonne passt für Buben und Mädchen: Schwimmshirt «Chocolate».

AM STRAND

Wer in Neuseeland aufwächst, weiss um die Kraft der Sonne und wie sie der Kinderhaut schadet. Vor allem am Strand, wo die Kleinen am liebsten minimal bekleidet herumtollen, stundenlang. Vor drei Jahren hat die Grafikerin Sara Bellamy, die über die Liebe in die Schweiz gefunden hat, ihre Kollektion von sonnenschützenden Kinderbadekleidern lanciert. Weil das bestehende Angebot ihrem kritischen Blick nicht genügte: zu rosa, zu hellblau, zu kitschig bedruckt. Ihre Stoffe aus einem Polyamid-Elasthan-Gemisch, die in Italien produziert werden, sorgen durch das dichte Gewebe für den Schutz – und nicht durch chemische Zusätze. Trotz der hohen Maschendichte trocknet der Stoff relativ schnell. Die klaren Muster werden in Mittlödi gedruckt, den Schnitt überprüft Michèle Kägi, und genäht wird die Kollektion in der Schweiz und in Deutschland. Die Overalls, Mütchen, Shorts und Badehöschen gibt es in den Farbstellungen Blueberry, Silverkiss und Chocolate – für Mädchen und für Buben. Damit man sie ans Geschwisterchen weitervererben kann.

SWIMTOP CHOCOLATE

- >Design: Sara Bellamy, Zürich
- >Hersteller: Starhorn & Bell, Zürich
- >Material: Polyamid-Elasthan, UV-Schutz 50+, zertifiziert nach dem Standard AS/NZS4399
- >Bezug: Starhorn & Bell
- >Preis: CHF 55.–

>www.starhornandbell.com

UNTER WASSER

Viele Taucheruhren, die an Handgelenken prangen, geraten kaum je in die Tiefe, und Tauchcomputer sehen selten so anständig aus, dass sie die Armbanduhr ersetzen. Zwei Nutzungen in einem Gerät zu vereinen, ist immer eine Herausforderung. Dieser Computer meistert sie ganz gut. Unter Wasser warnt er vor zu tiefer Tiefe, zeigt die Tauchzeit, den Dekompressionsstatus oder die Wassertemperatur an. Er berechnet Multigas-Dekompressionszeiten und Aufstiegsgeschwindigkeiten. Wer nervös wird, sieht das direkt auf dem Display: Ein integrierter Pulsmesser nimmt der kühnen Taucherin den Puls, bei Bedarf lässt sich ein Herzfrequenzmesser anzeigen. Zurück an Land informiert der Computer über verbleibende Entsättigungs- und Flugverbotszeiten, warnt vor verbotenen Höhen und teilt mit, wann sie endlich wieder tauchen darf. Das Display, das sich über vier Knöpfe bedienen lässt, ist so übersichtlich gestaltet, dass die Taucherin die Information auch im Tiefenrausch noch ablesen kann.

TAUCHCOMPUTER «MERIDIAN»

- >Design: Werkdesign
- >Hersteller: Uwatec, Spreitenbach ZH
- >Material: Edelstahl, Kautschukband
- >Bezug: Autorisierte Scubapro-Händler
- >CHF 559.–

>www.scubapro.ch



<So sieht der Tauchcomputer als Armbanduhr aus, bevor er in die Tiefe sinkt.